

J U G E N D

MÜNCHEN 1939 / NR. 49 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG



Paul Rosner

Nette Reisebekanntschaften sind immer zu schätzen, besonders aber bei langen Bahnfahrten im verdunkelten Zug, die einem keine Möglichkeit anderen Zeitvertriebs lassen. Als mein Freund Karl, ein mit allen Wassern gewaschener Reisekenel, neulich wieder einmal auf Tour ging, wird er also nicht gerade ganz zufällig in das Abteil geraten sein, in dem sich schon eine nicht nur entzückende, sondern vor allem auch allein reisende junge Dame eingerichtet hatte. Daß sich ihnen dann kein weiterer Mitreisender mehr gesellte, bezeichnet Karl selbst als eine glückliche Fügung des Zufalls. Wie dem auch sei, bald war — wer meinen Freund kennt wird das verständlich finden — zwischen den beiden eine angeregte Unterhaltung in Gang. Die Kleine war „gerade recht so“: nicht zu sehr zugeknöpft, aber auch nicht allzu leicht zugänglich, so daß Karl es schon wagen konnte, sie zu einer kleinen Stärkung für die bevorstehende Nachtfahrt in den Speisewagen einzuladen. Sie lehnte jedoch ab. Sie wolle lieber bei ihrem Gepäck bleiben; lange werde er ja wohl nicht fortbleiben — „sonst fürchte ich mich am Ende doch, ganz allein in der Dunkelheit.“ Beschwingten Herzens kehrte Karl nach einer kleinen halben Stunde aus dem Speisewagen zurück. Das hatte er doch mal wieder fein eingefädelt und — halt, da war ja schon der Abteil! Sie! da die Kleine schien sich tatsächlich etwas gefürchtet zu haben; hatte sich in ihrer Ecke bis an die Nasenspitze in eine Reisedecke verkrochen. „Nun, hat es zu lange gedauert?“ Keine Antwort. „Eingeschlafen, kleines Fräulein?“ Wieder keine Antwort! Ihn, also wirklich sehr entsetzt, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, deutete sich Karl diskret über das Gesicht seines Gegenübers. Ob er dabei nun durch eine heftigere Schlingerbewegung des Wagens die äußere oder durch die eigenartige reizvolle Stimmung der Situation die innere „Contentance“ verloren haben mag — jedenfalls stritten seine Lippen plötzlich das allein aus der dicken Vermummung hervorspitzen Näschen der Dame. Im selben Augenblick erhielt er auch schon eine Ohrfeige, daß ihm die Funken vor den Augen tanzten. Die Überfallene stimmte ein Mordgeschrei an, der Schaffner stürzte herbei und im Schein dessen Blendlaterne erkannte Karl mit Entsetzen, was er da angestellt hatte. Er war in dem verdunkelten Seitengang um ein Abteil zu weit gegangen. Statt an seine hübsche Kleine war er an eine schon reichlich bejahrte Dame mit Doppelkinn und Schnurrbartanflug geraten ...

Das Kinderhöschen

Dieses Geschichtchen hat keine Pointe und keinen Schluß. — Warum ich es trotzdem erzähle? — Weil es wahr ist.

Vor ein paar Wochen heiratete mein jüngerer Bruder. Es war eine Hochzeit im engsten Familienkreis. Bei solchen Gelegenheiten ist es gang und gäbe, Kindheitserinnerungen aufzufrischen und dem Brautpaar sinnige Geschenke mit witzigen Versen verbrämt zu überreichen.

Mein Bruder erhielt eine besonders reizende Morgengabe, ein kleines, niedliches Kinderhöschen. Keins aus Seide mit einem Gummiband, sondern ein altmodisches Etwas aus handfestem Leinen. Oben saß ein ordentlicher, doppeltgenähter Bund mit einem Knopf zum Schließen, unten an den zierlichen Hosensainen befand sich die einzige dekorative Schmuck, eine ausgebogte Spitze. Kein Brüsseler Fabrikat — eine einfache, derbe Locksticker. Hin-



Tamara Reubaud

Unser Kind schläft ...

Von Wolff Eder

Alle braven
Kinder schlafen
jetzt, wie Mutti sagt.
Auch die Blumen auf dem Rasen
und im Stall die Hoppelhasen,
bis der Morgen tagt.

Sterne scheinen,
daß den Kleinen
nichts die Ruhe stört.
Mutter kommt vorm Schlafengehen,
noch nach ihrem Kind zu sehen,
loise, ungehört ...

In den Bäumen
jagt den Träumen
nach ein lauer Wind.
Mutter will mit frohem Lächeln
Lieblings heiße Stirne fächeln ...
Gute Nacht, mein Kind!



Karl Roth

ten trug man diese Höschen offen — der Bequemlichkeit halber.

Dieses Erinnerungsstück aus einer froh verlebten Kindheit hatte eine regelrechte Lebensgeschichte hinter sich.

Angesichts der Sparsamkeit einer Reihe von Jahren für meinen älteren Bruder trug es, bis seine strammen Oberbeine und das sich wölbende Hinterteil die Nähte zu sprengen drohten.

Mittlerweile hatte ich als zweiter Sohn das Licht der Welt erblickt. Aus verständlichen Gründen der Sparsamkeit ging das Höschen in meinen Besitz über. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie lange ich es unter meiner doppelbündigen Hose spaziergeführt habe. Jedenfalls ist es auch mir nicht gelungen, das Leinen durchzuschauern.

Eines Tages war der Wiegenkorb wieder besetzt, und das Kinderhöschen wurde erneut in den Dienst gestellt. Mein Bruder Otto ist schätzungsweise bis zu seinem vierten Lebensjahr darauf herumgerutscht. Das Höschen hat standgehalten.

Als er ihm entwichen war, wechselte es in den Besitz einer verwandten Familie über. Eine Kusine, die uns Jungens um Jahren weit voraus war, hatte kurz hintereinander drei Mädels bekommen, und da in dem rasch bevölkerten Lehrerhaus tüchtig gepart werden mußte, so wurde das Leinenhöschen dankbar begrüßt. Erst trug es die älteste, dann die zweite und schließlich die dritte Tochter. Nach dieser trat es endlich in den wohlverdienten Ruhestand. Aus Dankbarkeit für treue Dienste und als Erinnerung an die Zeit ihres jungen Mutterglücks verwahrte es die Lehrergattin in einer Wäschelade.

Die Jahre gehen dahin ... Aus den halbwegsigen Jungen sind fertige Männer und aus den Hängenzöpfen hübsche, heiratsfähige junge Damen geworden.

Der Zufall wollte es, daß aus meinem Bruder Otto und der Mittleren des Dreimäderlhauses ein Paar wurde.

Und nun ergab sich bei der Hochzeit ein schicksalhaftes Zusammentreffen, wie es nur das Leben selbst in seiner frohesten Spielweise zuweilen bringt. Braut und Bräutigam hatten — als sie ihre ersten, tastenden Schritte in die Welt taten — in ein und demselben Höschen gesteckt ...

Karl Blackmeiser

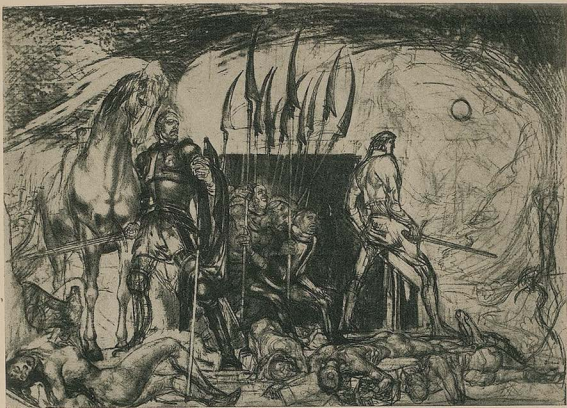
Geographie

Der Herr Schulspektor war bei der Erdkundeprüfung sehr streng. Was der alles wissen wollte! Aus welchen Reichen Nordamerika bestehe und wie dort der größte Strom heiße und an welcher Seite New-York liege und was Florida sei und was die Indianer für Leute wären. So gepult waren die armen Schäflein in Adeldorf noch nie geworden. Sie zitterten und sahen zum Herrn Inspektor wie zu einem allwissenden Zauberer auf. Der Franz in der letzten Bank war noch am gefächelt. Er saß weitaus vom Schuß und nagte an den Fingernägeln.

Auch diese Stunde ging vorüber und die kleinen Adeldorfer schritten erschüttert ihren Behausungen zu. Aber wer kam da an ihnen vorbei? Niemand anderer als der Herr Inspektor. Gerade beim Franz blieb er stehen und fragte ihn um den Weg nach Weißenfeld. Der Franz besann sich nicht lange. Er blieb stehen und deutete von seiner Nase weg nach vorne. Der Herr Inspektor schritt rüstig weiter.

Der Franz aber, der lachte und schlug sich auf die Knie: „Seht ihr!“, sagte er zu den anderen, „so geschieht es dir. In Amerika, da weiß er alles, aber bei uns, bei uns weiß er nicht einmal den Weg von Adeldorf nach Weißenfeld!“

Robert Knoeck



(Entwurf)

Blasius Spreng

DER BAUMEISTER

BALLADE IN PROSA VON FLORIAN SEIDL

Bitter ist es, vom Leben zu scheiden; bitterer noch, von den Liebsten zu gehen, denn wer wird nun hüten und sorgen; am bittersten aber ... „Wer da?“ – „Gut Freund und des Kaisers.“

„Geht durch!“ – „Halt!“ – „Immer des Kaisers.“ – „So geht!“

Nacht ist's und durch Regensburgs Gassen ziehen die Streifen.

„Nehmt den und nehmt den, alle, die sich gegen den Kaiser empörten, den Schuster Hörnhammer, den argen Gefellen, den Wildschmiger Loy, den alten Mann, und den Dombaumeister, den Moritzer Wolfgang, den Führer von allen!“ – „Er ist in der Freistadt, im Dom.“

„So umstellt mir den Dom, wir müssen ihn fassen!“ Und die Wachen umstellen den

Bau. Nacht ist's und niemand mehr wagt sich auf die Gassen, zu Ende des Aufrebes, Maximilians Sendboten sind eingezogen, wer will sich noch wehren?

Moritz sitzt in der Bauhütte, blickt auf die Risse und Pläne, die Zeichnungen und die Steinblöcke, daraus hier ein Glied und dort eins gehauen ist und auf die vollendende Hand harret. Dann geht er hinüber in den tiefdunklen Dom, steht in der ragenenden Halle, breitet die Arme, kein Priester singt, keine Orgel rauscht auf. Er steigt die Turmtreppe empor, die steinernen Stufen, und sieht hoch oben. Unter ihm liegt die Stadt mit ihren Plätzen und Gassen und den hochgiebligen Häusern. Er sagt: „Du Kaiser! Ja, ich hab mich empört, habe angeführt, und wir jagten deine Sendboten hinweg, einmal und zwei-

mal, und wir zwangen die Ratsherren zur Rechnung, den Lustkürner und die andern. Und sie haben den Lustkürner, der dieser Stadt Oberster war Jahr um Jahr, entbaudet, und ich habe nicht dawider gesprochen, sondern dafür. Und nun geht es an mich. Denn es ist etwas Schönes um die Reichsunmittelbarkeit! Wenn aber die Stadt darüber verfällt, wenn es dem Kaiser nicht darum geht, daß sie mächtig und groß steht wie vorzeiten, sondern darum, daß er ihre Einkünfte verpfänden kann, an den Böhmen und jeden, der Geld gibt? Ja, ich wollte die Stadt an den Bayernherzog bringen, und einmal wird sie zu dem Land gehören, das sie umgibt, als Mittelpunkt und des Landes Haupt. Einmal wird es so kommen. Wir aber sind dann gefallen.“ Dann spricht er zu einem andern.

*Es hängt der Mond wie eine Silberblüte
Im Rankenwerk aus Schatten und aus Zweigen.
Die warme Nacht haucht alle Himmelsgüte
Und Sterne ziehen ihren stillen Reigen.*

*Weit wird die Welt dem lauschend frommen Herzen
Und stumm der Mund, den trunkenes Schauen schließt.
Hell steigt das Leuchten aus Kastanienkerzen,
Dem Wunder strahlend, das ins Wunder fließt.*

*Nachtblumen hauchen ihren Duft den Wesen,
Die kaum begreifend, eng und enger gehn,
Die ihres Staunens Lösung in sich lesen
Und doch das übermächtig Schöne nicht verstehn.*

*Tief ist die Nacht. Unendlich faßt ihr Bogen
Das Grenzenlose und sich selber ein.
Der Mond ist seine Straße fortgezogen.
Nur auf den Wiesen liegt wie Reisf sein blauer Schein.*

Der ist nicht mächtig wie der Kaiser, zählt erst zehn Jahre, und doch senkt er vor ihm das Haupt. Es ist sein Sohn, der zu Hause liegt und schläft. Moriger denkt: Seit hundert Jahren haben wir, die Rohreier, der Urabne begann, der Großvater dann, der Vater, der Bruder Matthias, und nun ich. Und ich geh' es nicht weiter, nicht an dich, deine Hand ist zu schwach, und die Kette reißt ab. Er flüstert ihm: „Verzeih mir.“

Dann steigt er hinab, tastet mit den Händen die Wände entlang – just er den Weg oder nimmt er Abschied vom Mauerwerk? – und schreitet zum Tor. Davor steht ein Wächter, und als er den Meister erblickt, winkt er: „Zurück! Dort ist des Bischofs Grund, dort bist du sicher!“ Doch Moriger schreitet hinaus. Da ruft jener seinen Gefellen und sie führen ihn ab.

Der Tag kommt und geht, und wieder ist Nacht. Da steigt die Frau die Kerkertreppen hinab und führt den Buben und die Mädchen. Der Büttel leuchtet und nicht ihr zu, und die hochgewachsene Frau muß den Mädchen beugen, damit die Haarkrone nicht die Decke streift. Nun öffnet der Büttel die Tür und sie treten ein. Der Mann lauert in der Ecke und dann gibt er ihnen die Hand, jedem, und die des Buben hält er lange in seiner, es ist, als wolle er sprechen, soviel gäbe es zu sagen, doch er spricht nicht, er flüstert der Frau zu: „Führe sie hinaus!“ Und als es geschienen und das Weib wieder zurückkehrt, sagt er und es kommt ein Stöhnen aus ihm: „Sie haben mich aufgezo-gen, dreimal, und mir die Gelenke verrenkt. Die Kinder sollten es nicht wissen.“

„Das taten sie dir!“ ruft die Frau, und er antwortet: „Es wäre nicht nötig gewesen, und es geschah nur, weil sie nicht vergeffen können, daß ich einmal oben stand und sie zitterten.“

Sie stürzt ihn, und er legt den Kopf in ihren Schoß, und obwohl sie sich vornahm, nicht zu klagen, fragt sie nun doch: „Konnte es nicht anders geschehen, Wolsgang? Wir waren voll Glück, du hattest die Kinder, alles war gut. Warum dies?“

„Warum?“ fragt auch er, läuftst wie auf Antwort und sagt: „Ost wollte ich wie die andern sein und konnte nicht.“

Nun klagt sie nicht mehr. Eine Stunde verrinnt. Sein Kopf liegt in ihrem Schoß. Ist er nicht wie ein Kind, der Mann, der alle anführt, und sie seine Mutter?

Er hat die Augen geschlossen. Manchmal sieht er. Sie blickt auf ihn nieder. Er sagt nun zu ihr, wie in der vorigen Nacht zu dem abwesenden Sohn: „Verzeihe mir, du.“

Sie streicht nur über sein Haar. Ist die Stille nicht so groß wie im Grabe? Sie denkt: Warum lebst ihr so spät zu uns beim, ihr Männer? Dann sagt er: „Nun sollst du gehn, denn du wirst müde sein.“

„Ich hab die Erlaubnis erwirkt, die Nacht bei dir zu sein.“ Sie sagt nicht: Deine letzte Nacht, doch sie denkt es, und da nimmt er ihre Hand, und sie sprechen, von den Kindern, wie sie beide sich fanden, und wie alles einmal war. Sie sprechen nicht viel, aber geht nicht auch in der Stille ihre Zwiegespräche fort? Dies ist ein Abschied. Der eine, bittere. Dann haben Schritte und er sagt: „Nun kommt Heidenreich. Ich ließ den Bischof bitten, ihn zum Dombaumeister zu ernennen.“

„Du mochtest ihn nie leiden.“ Er klagt: „Ich weiß keinen andern.“ Jetzt tritt der Altgeselle ein, Erhard Heidenreich. Der Bischof hat Morigers Wunsch erfüllt und der Meister fragt: „Hast du die Kisse?“

Der Gefelle entfaltet die Pläne, nun richtet der Meister sich auf, jetzt braucht die Frau seinen Kopf nicht mehr in ihrem Schoß zu halten, sie stützt ihn, die beiden Männer beugen sich über die großen Blätter und Moriger spricht: „So viel ist zu sagen. Von den Figuren und Zialen, von den Mäßen und Verhältnissen, von den nächsten Arbeiten und den fernern. Wartet nicht alles auf den Vollen-der?“ „Hier sind die Zeichnungen, siehe, so dachte ich es!“ Im Innern fehlen die Bildwerte.

„Erhard“, sagt, stammelt der Verurteilte, „wirst du's vermögen? In deine Hand ist es gelegt. Du hast mitgearbeitet, wirst du nun lenken können?“

„Ich will's versuchen, Meister.“

Der Mann faßt nach dem andern: „Hoch auf, gut herde auf!“ Er sieht: „Es ist unsere Seele in dem Bau. Du sollst nichts mehr ändern. Jener Bengel, der den Bau begann, wanderte lange in Frankreich. Von dort her brachte er den Entwurf mit. Wir hätten es besser gekonnt, waren dem Vorbild längst entwichen. Wir taten es nicht. Aus Ehrfurcht. Und aus Erkenntnis. Es darf kein Bruch in den Bau kommen, Erhard!“ Bettelt er nun? Ja, er bettelt. Um des Werkes willen.

„Sieh her“, hastet er und erklärt. Sie sprechen. Nicht vom Tod und vom Scheiden, nicht vom Weil des Henters und dem Unrecht der Welt. Sie sprechen vom Werk. Was wird aus dem Bau, wenn ich nicht mehr bin? Wenn der Heldentrom sticht? Denn jetzt wird er nicht weiter flüchten! Auch dies noch! Und er sagt: „Als der Andern begann, war Regensburg reich. Nun ist es verarmt, und es ist nie weiter gewesen.“

Die Frau hebt daneben, reicht ihm Wasser, trocknet den Schweiß von seiner Stirn und erkennt jäh: Deshalb wurdest du zum Em-pörer. Weil du hofftest, daß der Vater Reich-tum zurückbrächte. Das Wert, alles das Wert!

Er rafft sich auf. Er darf nicht verzweifeln. Muß er nicht Kraft geben? In dieser Stunde noch! Und er spricht, spricht. Vom Bau, von dem Werk.

„Das Wert ist alles“, stöhnt Moriger, und Heidenreich nicht und fühlt es schon lauten. Ja, er wird ihm verfallen wie jener. – Ihr Männer, wer versteht euch? denkt die Frau.



Regensburg

Albert Reich



Karl Roth

„Dienen!“ mahnt er, „sich einfügen, Erhard, und dennoch aus der Fülle schaffen!“ Und die Frau denkt: Auch wir dienen. Aber wem wir dienen, der gehört uns nicht. Nicht der Mann, nicht das Kind! Steht vor der Türe der Tod? Es steht ein Werk dort und heißt seine Vollendung.

Die Frau denkt: Ich möchte jede Sekunde anhalten, möchte von uns sprechen und unsrer Gemeinschaft, von unsrer Liebe und daß wir zusammengehören. Ihr aber, wie seid ihr doch anders!

Es geht gegen den Morgen. Der Büttel kommt. „Es ist Zeit, Meister.“

„Ja“, antwortet Noriker. So viel gäbe es noch zu sagen.

Nun dringen sie in den Kerker, nun schleppen sie ihn fort. Da weinet er sich ja nochmals zur Frau, da sagt er: „Ich danke dir. Du warst immer gut, grüße die Kinder!“

BAUERNFRAU IM KRIEG

Von Joseph Maria Lutz

Und da die Erde nun den Mann bezwang, daß er einschmiegend schützte seinen Leib, wenn über ihn des Todes Ausbruch sprang — beherrscht daheim den Acker nun das Weib

und nahm den Pflugsterz, der noch schwielenblank, von jener Hand, die nun die Waffe trug, und eggt die Furchen, da das Saatkorn sank, und hielt den Hof nach altem Brauch und Fug.

Und bracht' in Zucht das murrende Gesind mit rechtem Maß im Schelten und im Scherz, versorgt den Stall und tränkte noch das Kind,

schloß nachts das Tor und wog das Mehl fürs Brot. Dann Stille — und die Hand preßt sich aufs Herz, denn ferne ging ein Schnitter, der hieß Tod.

Und nun winkt er noch einmal. Gilt es der Frau? Ist nicht sein Sinn trotzdem bei dem andern: Ach, daß ich ablassen muß und nicht mehr vollenden kann!

Draußen warten die Menschen. Sie haben ihn jubelnd umringt zu seiner Zeit, heute harren sie seiner mit entblößten Häuptern. Nun steht er auf dem Gerüst, blickt auf das Blau des Himmels, auf die Fenster des Rathauses und auf den Platz, und blickt hinüber: Dort ragen die Türme des Domes auf, sein Dom! Das Baugerüst umrankt sie noch, der Kran hoch auf der Höhe, steht heute still. Wird er sich morgen wieder bewegen?

Wert, du Werk! Und dann beugt er das Haupt über den Bied.

Wittert er, vom Leben zu scheiden; bitterer noch, von den Liebsten zu gehen, denn wer wird nun hüten und sorgen; am bittersten aber, das Werk zu verlassen, das ferne vollenden kann außer dir selbst.



Intarsie

Entwurf H. Kaspar

IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN EV.

Plaudereien ums Künstlerhaus

V.

An der Stirnwand des Festsaales, über den Stufen zur Bühne, befindet sich knapp unter der Decke eine die ganze Breite des Saales einnehmende allegorische Darstellung des Bildhauers Josef Rauch. In einem großen Kreis sitzt eine weibliche Figur. Ihre rechte Hand hält ein Füllhorn, die linke einen Spiegel. Das schöne Gesicht ist dem Spiegel zugewandt. Allerlei Tiere, Bäume, Rankwerk, Früchte und Blumen umgeben den großen Kreis, der oben, zur Decke hin, von zwei grünen Menschenfiguren gehalten wird. Ganz außen im Eck ist je eine Medaille mit einer symbolischen Darstellung der Elemente Wasser und Feuer. Die schöne Frau im großen Kreis ist die verkörperte Kunst. Sie befindet sich inmitten der Natur, und doch durch den großen Kreis deutlich von ihr gescheiden. Kunst und Natur bilden also einen Akkord, der nicht zufällig an so bedeutender Stelle des Hauses aufklingen soll. Verlassen wir das Künstlerhaus und betrachten uns seine Fassade von der Karlsplatz-Seite her, dann sehen wir über den drei großen Fenstern des Saales je eine Kartusche des Bildhauers Professor Anton Poska. In der Mitte das Wappen der Künstler, zu beiden Seiten wiederum als Thema „Kunst und Natur“. Der Kunst ist das Haus geweiht, die Kunst aber löst ihre schöpferischen Kräfte aus der erlaubtesten Nähe zur Natur, das ist die Deutung dieser Symbole.

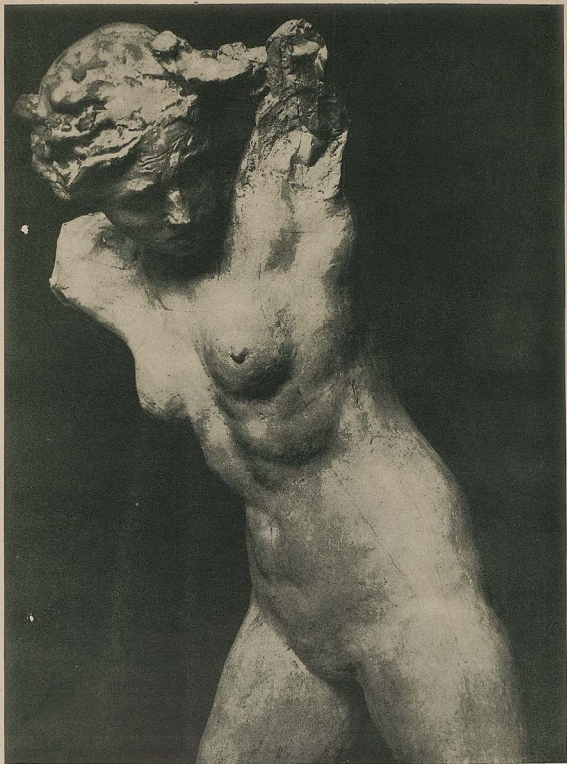
Die bildenden Künstler sehen, wie die Dichter, in dieser Zweiteilung mehr Sinn verborgen als Schauspieler und Musiker, als Tänzer und Artisten. Es rangen ja auch zunächst nur jene um das Entstehen des Künstlerhauses. Den anderen fiel später die reife Frucht in den Schoß, denn: „Das Haus soll allen Künstlern Münchens, wie immer im gegenseitigen Verkehr oder zu künstlerischen Schaffen so ihre eigenen Wege sonst gehen mögen, ein Sammelplatz sein, ein Mittelpunkt für Frohsinn, Ratz und ernste That, München eine Ehre, den Künstlern ein Stolz, der Kunst ein Kleid für und für.“ So heißt es in der am 3. Juli des Jahres 1893 vormittags 11 Uhr, am Tage des 25jährigen Jubiläums der Münchner Künstlergenossenschaft, feierlich in den Grundstein des Künstlerhauses eingemauerten Urkunde, die E. v. Stieler und Albert Schmidt von Seiten der Genossenschaft, Ferdinand v. Miller und Franz v. Lenbach als Vorsitzende der Künstlerhausbaukommission, und Gabriel Seidl als Architekt unterzeichnet halten. Dieser Grundstein steht auf einem Bogen von Mauerwerk, mit dem man den Stadtgraben überwölbt, der zu jener Zeit hier noch bestand und einem munter fließenden Bächlein Bett und Weg war. Der Bach wurde zugeschüttet, einer der mächtigen Eckpfeiler des Festsaales erhebt sich aus seinem alten Graben. Dahinter stand bei der Grundsteinlegung des Künstlerhauses noch die alte Hofleinwandkammer mit dem historischen Wasserturm, die Lorenz Gedon für die geselligen Zusammenkünfte der Künstlergesellschaft „Allotria“, der auch Seidl und Lenbach angehörten, in echt Münchner Art umgestaltet hatte. Stadtgraben, Hofleinwandkammer und dieses Heim der „Allotria“ verschwanden, als das Künstlerhaus endlich hier am „Platz beim

Leinfelder“ gebaut wurde. „Die Künstler, hochherzige Freunde der Kunst und die Stadtgemeinde haben die Mittel beigesteuert, daß, wo zu Trutz und Wehr einst Wall und Graben das alte München schützten, nunmehr eine Heimstätte den Künstlern und der Kunst entstehe.“ Auch dieser, schöne gedankliche Verbindungen aufzeigende Satz findet sich in der Urkunde des Grundsteines.

Aus der recht heilsamen Baugeschichte des Künstlerhauses, für das man im Laufe der Jahrzehnte vielerlei Plätze, so u. a. auch die Stelle des jetzigen Bernheimer-Hauses, der Deutschen Bank (früher das Himmel-Haus) und des mit großem Garten zum jetzigen Lenbachplatz hin an der Ottostraße gelegenen historischen und weit gerühmten „Englischen Cafés“ ausesehen hatte, aus der Entstehungsgeschichte des Künstlerhauses sei nur der grobartig und monumental gedachte Plan ersichtlich, das Haus dorthin zu stellen, wo heute die schönen Anlagen des Maximiliansplatzes am Verlagshaus von Braun & Schneider enden, ein weitsehender Plan, der fast ein Jahrzehnt hindurch mit Eifer und Nachdruck besprochen wurde. Als der Gartenbaumeister Effner die früher das Wustenei des Maximiliansplatzes in die schönen Anlagen umwandelte, da äußerte Lenbach selbst den Wunsch, in das leicht gewölbte Gelände ein richtiges Schloß hineinzusetzen: das Künstlerhaus. Es würde dem weiten Platz erst Zweck und Halt verleihen, so argumentierte man, leider vergebens. Dieses schloßartige Künstlerhaus, unmittelbar neben dem Heim der berühmten „Fliegenden Blätter“, sollte zunächst ein Ausstellungsgebäude sein, dann aber auch in Verbindung mit den Effner'schen Anlagen geselligen Zwecken und festlichen Veranstaltungen dienen. Es wäre nach den Plänen etwa der sechste Teil der Anlagen überbaut worden. Neureuther zeichnete gleich die Grundrisse, Seidl malte ein Bild des gedachten künftigen Eindrucks. Das war im Jahre 1878. Der kühn erdachte Vorschlag wurde im Stadtmagistrat nach politischem Kulissenspiel und langem, fruchtlosem Hin und Her mit der Begründung abgelehnt, daß man unmöglich „eine Hand dazu bieten könne, daß ein Teil der Anlagen wieder zerstört werde“. So war der glänzende aller Bauschöpsie ein für alle Mal erledigt.



„Liebe Jugend! Einen schönen Gruß vom Westwall.“ Horst Schwabe.



Richard Knecht



(Zur Kunstversteigerung bei Weinmüller)

Anselm Feuerbach

Der Nikolaus des Zimmerherrn

Von Ernst Hoserichter

Das war zu jener Zeit, da ich bei der Familie Vordermaier als hübsch möblierter Zimmerherr wohnte...

Vom Fenster aus konnte ich in die lehmigen Fluten des Auermühlbaches schauen, an dessen Ufer sich Ausflopfungen und Kebricht-touren sonnig. An stillen Abenden schwammen leere Flaschen, verwelkte Blumen und alte Konferenbüschchen durch die Landschaft. Und von der nahen Leimsfabrik webten duftende Schwaden herüber.

Aber der Schmutz des Zimmers bemühte sich — wieder gut zu machen, was mir die Aussicht in die Natur verbar. Über den Waschtisch war ein gestrichelter Käufer gespannt, auf dem eine Karawane gen Mekka lag. Und während ich das Gurgelwasser durch die Zähne sog, sah ich Palmen wackeln und die Sonne über Arabiens Wüsten aufsteigen. Der Schirmständer bestand aus einem lebensgroßen Zwerg, der sich vor jedem nassen Paraplu wie ein Eunuch verneigte. Und über dem Bett tanzte mir vor jedem Schlafengehen der „Eisenreigen“, ein koloriertes Paschanal mit wehenden Schleien und Weinlaub im Haar.

So viel königlicher Luxus mußte mich wunschlos gestimmt haben. Ich wäre es gewiß gewesen, wenn nicht etwas gefehlt hätte, das zu jedem genussreichen Leben unentbehrlich ist. Und das war — ein Kanapee.

So sehr ich mit meinen Ansprüchen voraus war, blieb ich mit der Bezahlung meiner Miete zurück. Das aber gab mir Hemmungen — meine Forderung nach diesem wohligen Möbelstück mit der nötigen Überzeugungskraft zu vertreten. Es wurde Sommer, Herbst und der Winter nahte mit grauen Wolkenwänden. Und noch immer fristete ich ein kanapeeloses Dasein.

Da klopfte es eines Abends an meine Türe. Vorständig, um jedes Rascheln des Pergamentpapiers zu vermeiden, ließ ich mein Köpfchen flachemurmelt unter dem Kopfkissen verschwinden und pfiff arglos vor mich hin.

„... bin's nur ich... Sie brauchen keine Angst nicht zu haben...“

„Ah... Frau Vordermaier... Also, bestimmt in acht Tagen bejaht ich Ihnen...“

„Keine Angst nicht zu haben... Aber Sie müssen morgen für meine Kinder... den Nikolaus machen...!“ —

Zuerst fiel mir ein Stein vom Herzen, aber gleich darauf stürzte ein Felsbrocken in meine Brust.

„... Sehr erfreut, Frau Vordermaier... aber Sie wissen ja, daß —“

„... daß Sie mit drei Monat im Rückstand sind...“

„... Verzeihung... daß ich ein schwerfälliger Mensch bin, der wo alle... nicht wahr... der —“

„... einen Sprachfehler hat... ja freilich, ich weiß alles...!“

„... Mein...! Ich meine... der sich nicht verstellen kann und so gar keine schauspielerische Gabe besitzt...“

„... Das sag ich Ihnen gleich... Verstehen und schauspielern dürfen Sie nicht... So dumm sind meine Kinder nicht...! Raffiniert und frech sind's. Und Sie müssen ein ganz echter Nikolaus werden, bei dem jeder Schwindel ausgeschlossen ist...!“

„... Frau Vordermaier...! Erstens war ich noch nie im Leben ein Heiliger... und zweitens... ich habe wirklich Angst, daß —“

„... Angst sollen die Kinder haben, nicht Sie...! Und wenn Sie mir da was verpassen! Machen Sie Ihre Sache gut, dann will ich Ihnen mit dem Kanapee auch entgegenkommen —“

„... mit dem Kanapee...? Frau Vordermaier... Das wäre...!“

„... Also, wie gesagt, Gefallen gegen Gefallen“, und sie drehte sich um und ging. An der Türe aber sagte sie noch: „Wegen der Geschenke brauchen Sie sich nicht in Unkosten fürzen. Dem Perdi kaufen S' nur a paar Kränz' Feigen, einige Tafeln Schokolad' und eine Eisenbahn... beim Willn müssen S' halt etwas nobler sein, weil der kleine Franzl, ja... da sollten Sie allerdings ein paar Pfennig mehr nicht anschauen, eine Puppenkiste vielleicht und ein Kaufleben, das ganz nett vollkommen —“

Ich setzte mich in Gedanken auf das versprochene Kanapee und überlegte und rednete, ob das Möbelstück bei diesem Unternehmen noch ein Geschenk bleiben konnte. Dann ging ich fort, pumpte mir bis in die entfernteste Verwandtschaft hinein das Geld zusammen — und kaufte ein. Das hebre Kleid für den St. Nikolaus kassierte Frau Vordermaier in Gestalt von umgearbeiteten Kartoffelsäcken, Papiertüten und Christbaumwatte...

So kam der schwere Tag. Als ich am Morgen in die Küche von Vordermaiers kam, sahen

Münchener Gobelin=Manufaktur

München-Nymphenburg / Anfertigung von Wandgobelins, Möbelbezügen und Bodenteppichen nach antiken Vorlagen und modernen Entwürfen / Reparatur beschädigter Stücke

G. m.
b. H.

CAFÉ LUITPOLD

Die vornehm-gemütliche
Gaststätte Münchens

SEHNSWERTE RÄUME PALMGARTEN

Täglich nachmittags u. abends
erstklassige Künstlerkonzerte

Hofmann - The Radiomann

Badnerstraße 55 / Fernsprecher 26 4 09

Auf Wunsch
Teilzahlung.

**Kühlschränke
STAUBSAUGER**

Alle Rundfunk-Marken-Apparate
Moderne Werkstätte

Büro-möbel

Beste preiswert und gut
München
Gieselerstr.
Hans Schödlager
München
Hofmannstr. 55
Fernspr. 4300, 4347
Städt. 4300, 4347
Städt. 4300, 4347



E. Val-Eckhardt

Leinwand-Wolle-Spezialhaus
Hachenstr. 5-7 München Fernspr. 15991-95

Pianos und Flügel

neu und gebraucht. Auf Wunsch Teilzahlung, sehr preiswert bei
PIANO-SCHERNER, Dönerstr. 22/II, geg. d. Rathaus



Christian Schwarz & Sohn

Wechselläden für

feine Herren-Schneiderei

zu München

Telefon 52 852

Pratermayerstr. 12

die Kinder still und in voraussehenden Ang-
sten in der Ede. Der kommende Abend warf
seine Schatten voraus in die kleinen Seelen.
Somit schrien sie, daß der Kanarienvogel auf-
gepflegt im Käfig herum flatterte. Sie ver-
gaßen heute sogar den Glaserkitt aus dem
Fensterbänken zu fragen und den Strahl der
Wasserleitung als spanischen Nebel zu ver-
sprechen.

Als die Dämmerung des Dezemberabends
in die Höhe fiel, begab ich mich auf die Keller-
treppe, stieg in meine Kuppen, krönte mich
selbst mit der glanzpapierenen Mita und
stiebte um Lippen und Baden die silberne
Bartwaite an. Und tetenraffeln schliefte ich
mich mit meinem Geschenk auf zum vierten
Stockwerk empor. An der Türe wußte ich
noch den Angstschweiß von der Stirne, sagte
mein eingelerntes Gedicht auf — und pelierte
gegen die Füllung. ...

Frau Vordermaier öffnete und flüsterte
mir schnell ins Ohr: „also, sehr vorsichtig!“

Mit tiefster Verfenkung auf das nahe Ka-
napsee trat ich in die Küche ein. Die Kinder
schlucheten weinend unter den Gescherd
und hielten sich die Hände vors Gesicht. Das machte
mir Mut.

„... Ich bin der heilige Nikolaus ... Geh
beute Nacht von Haus zu Haus ... Und ich ...
ich ... h'schau nach —“

Nach dem zweiten „h's“ nahm der Willy
die Hand vom Gesicht und sah mich frech in
die Augen. Ich schwihte vor Erregung, blieb
im Werd stehen. Der kleine Pepi bemerkte am
Bruder die Loslösung von aller Angst und
blitzartig machte er: „h'sch ... h'sch ... h'sch ...“

„... Der Nikolaus kann ja gar net g'scheit
reden ...“ rief jetzt die Franzl.

„... Wie unser Zimmerherr ...“ atmete
der Willy auf — Ich spürte, wie mir der
Schweiß heiß übers Gesicht lief. Das Wachs
schmolz linksseitig und die eine Hälfte des
Vollbartes fiel zu Boden. ...

„... der Zimmerherr ist's!“ — „... ich
hab's zuerst g'sehen ...“

„... Net wahr ...! Ich hab's gemerkt h'sch
h'sch ... h'sch ...“

— Ich warf meinen Sack auf den Boden

HERREN-
DAMEN-
FÜTTER.
Beste Qualitäten — beste Auswahl — Billigste Preise
Gebrüder Lieglein
Landwehrstraße 41

Leinenband
für
Jahrgang 1939
„JUGEND“

Bestellen Sie
heute schon!

Bei Einsendung des Be-
trages RM 2.70 frei Haus
Nachnahme ... RM 3.—



Ihr KORSETT- u. WXSCH-
SPEZIAL-GESCHÄFT

Juliane Klopfer

MÜNCHEN

THEATINERSTR. 49, Tel. 2 68 91
NEUHAUSERSTR. 13, Tel. 120 71

Spezial Schuhhaus



NEUHAUSERSTRASSE 2

Geöffneth!
Es lohnt sich der Weg nach Pasing -
Besuchen Sie einmal
MÖBEL - FREYTAG
Pasing / Telefon 80077
Endstation der Linie 16, 17
sich am Bahnhof u. Marktstraße
und Sie werden überrascht sein -
Annahme von Darlehenswucher

**Wecke
Zeitschriften
Kataloge**

Graph. Kunstanstalt W. Schütz
München, Hertenstr. 8-10, Telefon 207 63

50% ige dauernde Erwerbsunfähigkeit

bedingt ebenso wie bei
Todesfall u. Erlebensfall

volle Auszahlung

der versicherten Summe

Dadurch bieten wir

allen Volksgenossen

allumfassende Fürsorge

Bayerische

Beamtenversicherungsanstalt

Allgemeiner Lebensversicherungsverband auf Gegenseitigkeit



München
Lenbachplatz 4

Versicherungsbestand
340 Millionen

Abeou München Hans Seibold

Sonnenstraße 15
neuen Posthofmarkt
Tel. 592 339
597 332

Büro-Möbel
sofort lieferbar

aus Holz
und Stahl

und während sich die Kinder um die Gefährte eines heiligen Mannes balgten, flüchtete ich in mein hübsch möbliertes Zimmer und drehte den Niesel reg, als wollte ich mich damit gegen alles Mißlingene abhelfen.

Von der Küche her hörte es noch lange: „unauß...! der Zimmerherr, der Nikolaus... der Nikolaus, der Zimmer...!“

So hatten die Kinder den Glauben an den Nikolaus und ich die Hoffnung auf das Sofa verloren. Und weiter nicht der Schirmhändler als Zwerg, die eingetieft Karawane zieht nach Mekka — und der „Eisenreigen“ tanzt über dem Bett. Und wenn die Ertränken einmal müde werden, haben auch sie kein Kanapee, auf dem sie sich verhängen könnten —

Alle Bücher

durch

Karl Schilling-Verlag

München 26 / Herrnstraße 10

BUCKECKE DER JUGEND

Roman aus Detroit

Ein Mann — und etwas mehr. Von Wessel Smiller.
355 S., Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Einer vom laufenden Band erzählt die Geschichte seines Kameraden, eines jungen Hoteliers, der aus den Wäldern kommt der Maschinen liebt, die er beherrscht und Maschinen hat, die ihn beherrschen, und dessen tragisches Schicksal sich nun in einem der Riesennetze von Detroit erfüllt; in einer jener typisch amerikanischen Mammutfabriken nämlich, wo die Arbeiter zu einer anonymen Masse zusammenschmelzen und die kalte Automatik des laufenden Bandes sich den Menschen aus Fleisch und Blut unterwirft.

Im Stil der blitzblanken Industrieliteratur wird dieses Leben geschildert, dieses und das Leben der „blauen Masse“ der U. S. A. überhaupt, sachlich und nüchtern, weitauf jeder Gefühlsbetontheit. Aber wie hinreißend liest sich das! Ohne sonderlich spannende Handlung dennoch welch packendes und fesselndes Buch! Es ist die Sprache der Motoren und der Transmissionen und die Welt rund um „das Band“ wächst für den Leser ins Ungeheure.

Wolfehrlich von der Müllbe, der den Roman aus dem Amerikanischen übersetzt hat, war der zweifellos schwierigen Aufgabe gewachsen. Das Original scheint (neben all den fabriktechnischen Details) vielerlei Dialekt zu enthalten. Der Übersetzer hat sich nun stellenweise mit der saloppon norddeutschen Umgangssprache, mit Ausländerdeutsch und Plattdeutsch geholfen und so dem Buch auch jene reizvolle Farbe erhalten, welche der Dialekt hinzugefügt hat.

„Aquarellmalerei“. Von Ferd. Nockher. Verlag Otto Meyer, Ravensburg. RM. 2,25.

„Eine Anleitung für Theorie und Praxis“ nennt der Verfasser dieses sehr reichhaltige Buchlein. Von einem geschicklichen Überblick ausgehend, behandelt der Autor alle wichtigen, mit dem Wesen der Aquarellmalerei verknüpften Fragen sehr klar und überzeugend. Der Verfasser stützt sich hierbei auf eigene Erfahrungen, wobei es, was besonders wohlthuend ist, vermieden wird, Normen oder Gesetze aufzustellen. Das Buchlein will nur erprobte Methoden allgemein zugänglich und weiteren Kreisen nutzbar machen und gleichzeitig den Kunstgenuss und die Freude am Malen mit Aquarellfarben vermehren. J. Zacher

„Blumilla“. Vom Huang-ho zum Indus. Von Wilhelm Filchner. RM. 144. Abbildungen und 1 Karte. Verlag Brockhaus, Leipzig. Leinen RM. 8.—

Uns allen, die Filchners Fahrten in oft banger Erwartung in den Zeitungsanzeigen verfolgten, bietet es eine besondere Freude, in dem vorliegenden Werk das Schaffen des Forschers neu zu erleben. Von seiner wissenschaftlichen Aufgabe, die in stillen Gelehrtenstuben ausgeübt wird, erzählt er wenig. Das vorliegende Werk ist ein Buch des großen, teils tragischen Erlebens. Von oft unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten, deren nur elmsen Nerven, übermenschliche Zähigkeit und erstaunliche Arbeitskraft Herr werden konnten, berichtet Filchner in einfacher, beschreibender Sprache, doch voll Lebendigkeit. Durch Aufruf und Kriegenote führte der Weg, durch Dürren, Wälder, Sumpe, ragende Berge und himmelsteigende Flüsse. Der Schluß des langen Weges jedoch wird gekrönt durch die Nachricht, daß dem mutigen Forscher der Nationalpreis zuerkannt wurde, die große Ehreung, die Deutschland zu vergeben hat. J. Zacher

Seydemann & Co.

Inhaber Viktoria Neumann
Gold- u. Silberwaren
Barerstraße 47 Telefon 22927
Kauferfrügl. Reparaturen, preiswert. Geschenke

Maßschneiderei

Josef Bies
München, Dachauerstr. 3
nächst Hauptbahnhof, Tel. 54131
Beste Qualität, Stoffe, Tadellos
Schnitt u. Verarbeitung. MGB, Preise

Weinhaus Birk, Kaufingerstr. 33
die Kade von früh bis abends
STIMMUNGS-SCHRAMMELTRIO



Autographie

Veröffentlichung v. Schulbüchern, Zeichnungen, Notizen und Tabellen schnell, sauber, preiswert!
Franz Brandl, Holleisen - Gegründet 1872
München, Hofplatz 2, 5.
Fährgraben, Tel. 11629

Pelzjacken eleg. Mk. 30.— an
Pelzmäntel eleg. Mk. 75.— an
an Ziegler, Blumenstr. 55/II b. Sendi-Tor-Platz

Taschen, Koffer, Reisrucksäcke, prima Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
für Sport-, Jagd- u. Lederwaren, eing. G. m. b. H.
Augustenstraße 17/Telefon 54887



Otti Büsch Das Haus der Damenhüte

Fernruf 21033
THEATINERSTRASSE 29
(nächst der Feldherrnhalle)

HEINLOTH & Co. KDT-GES.

MÜNCHEN 2 N.W. • ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Blumen Janke-Bastian

München, Promenadestr. 15, Ecke Prannerstr., Tel. 12 25 57

Kraftnahrung für Herz und Nerven

Dr. Klebs, Nahrungsmittel-Chemiker,
Hlert. des bekannten Joghurtfabr., München J. 15, Schillerstraße 28



Die kultivierte Essigsäure für Feinschmecker
Freysing Salais München
Freysing Salais München
Freysing Salais München

C. WEISHAUPT HOF SILBERSCHMIED

Gold Silber
SCHMUCK GERÄTE

Seit 1692 im Familienbesitz
München - Elgona Werksstraße - Marienplatz 29

MARIE BRAUN

Haus feiner Damen-Moden und Pariser Modelle
Residenzstraße 6/III • Telefon 24 22 4

Bilder-Einrahmungen

stilgerecht, geschmackvoll und preiswert!
Ludwig Reul, München 2, Richard Wagnerstr. 18



MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT
KANALSTRASSE 3 TELEFON 27 66 7

Buchhandlung an der Briennerstraße

Hans Schöeder

München, Briennerstr. 54

Telefon 23180

Alle Neuerscheinungen

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÖLLER

**KUNSTAUKTIONEN
AUSSTELLUNGEN**

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapiserien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4
Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 22962 und 51616

**PRIVATSCHULE
FÜR GEBRAUCHSGRAPHIK**

STAATLICH ANERKANNT

LEITUNG: A. RABENBAUER
Gabelbergerstr. 26, Fernruf 59527

Abendkurse von 19–21 Uhr
Naturzeichnen und Malen
Akt, Kopf, Kostüm, Gebrauchsgraphik

**DIE
PIPERDRUCKE**

Originalgetreue farbige Wiedergabe von
Meisterwerken der Malerei

Verlangen Sie Prospekt vom Verlag
DIE PIPERDRUCKE
Verlags-GmbH, München, Geogenstr. 15

Alfred Schaller

Maximiliansplatz 13

Deutsche und orientalische Gold-
schmiedearbeiten / Antiquitäten

Bayerische Hofkunsthändler
GEORG STUFFLER • Inh.: ANNA MICHELS

Gemälde, Radierungen, Holzschnitte

München, Ausstellungsräume: Maximiliansplatz 20
Fernruf 13295 Neben Park-Hotel

Zeichenpapiere

„STAHLHART“ hochtransparent u. äußerst zäh



J. Oberberger

„Du bist a recht a saubers Dirndl. Jetzt wohntst erst
no a bißl molliger wärs.“

„Wär scho recht. Aber auf Wottnachten komm i in's
kritische Alter, da muß i auf d' schlanke Linie schau.“

Liebe Jugend!

Erst lesen! ...

Im Schaufenster einer Drogerie hängt
eine Werbung: „Keine Erkältung mehr!
Preis für die Flasche 50 Pf.“

Herr O. kauft sich eine Flasche und ge-
braucht den Inhalt, ohne die Anweisung
genau zu lesen. Nach zwei Tagen kommt
er wütend und erregt in die Drogerie und
zeternd über das Mittel, daß ihm die Kehle
verstopfte und jedesmal Atembeschwerden
verursache, wenn er es eingenommen
habe.

„Eingenommen!“ ruft der Drogist er-
staunt aus. „Mein lieber Herr, wie können
Sie auch das ist ja eine Kautschuklösung,
um die Stiefelsohlen dicht zu machen!“

Hw

Neuer Flugzeugtyp

Mein Vierflüger sitzt am Fenster und
tobt vor Aufregung:

„Mutti! — Mutti! komm schnell — da
schau her — ein Flieger!“ —

„Na ja, was ist denn dabei?“

„Aber Mutti schau doch — der ist doch
ganz anders als die, die sonst immer am
Himmel fliegen!“

„Na ja — das ist halt ein Doppeldecker!“

„Ach? — Da haben sie wohl zweie auf-
einandergeschraubt?“

V.



Schönheitspflege

Autorisierte Niederlassung der Firma Elise Back
GmbH, Berlin. Inh.: Elisabeth Schmidbauer
München, Maximilianspl. 16, Ruf 12757

Alles für des Konstruktionsbüro
ZEICHENBEDARF Otto Schiller
München, Brienner Str. 34, Tel. 57650

Freibleibendes Angebot:

Brieger, Das Genesbild. Mit 195 Abb., Halbleder (20.-) M. 3.—
Medial-Vierock, Deutsche Barockzeichnungen.
Mit 32 Abbildungen. Leinwand (20.-) M. 4.—
Porlo M. — 40. Postischek, 47496 Hüschen
Antiquariat August Spth, München 2, Theresienstraße 18

Karl Traudenberger

Architektur-Modelle

München 2, Theresienstr. 9 / Tel. 22084

Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weinmüller, Wien 1, Holentherstr. 14, Fernruf 821-205

Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
voller Einzelstücke: Gemälde alter und
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
Tapiserien und Teppiche, Münzen, Me-
dailien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

Verlangen Sie

**VIKTORIA
MALLEINEN**

aus der Münchener Malleinenfabrik



DR. HANS RAFF
vormal's A. Schuttmann



Zu beziehen à alle Fachgeschäfte

Münzenhandlung Otto Helbing Nachf.

Inh. Karl Krieb

München 25, Plinganserstraße 132a

Ankauf / Auktionen / Verkauf

Rahmen

Spezialität:
Barockrahmen
Beste Münchner
Werkstättenarbeit
Billigste Preise
Schnell Lieferung

J. HARTMANN
Rahmenfabrik und Vergoldererei
MÜNCHEN
Lindwurmstr. 10, Tel. 525 95

Die weltberühmte
HOHNER
Gratis-Katalog
64 Seiten, in 6
162 Abb., alle In-
strumente origi-
nellerb. 12 Mo-
natrolen.

LINDBERG
Größtes Hohner
Versandhaus
Deutschlands
MÜNCHEN
Kaufingerstr. 10



S. Kühnel

Der Ofen glüht und die Kastanien schmoren
auf seiner Platte knisternd braun.
Ringsum der Boden, hart gefroren,
beginnt allmählich aufzutau'n...

Ein Windstoß fegt jäh durch die Straßen
und spielt mit dem Laternenlicht.
Das Feuer faucht und sprüht der blassen
vermummten Frau fast ins Gesicht.

Sie schürt, reibt sich die kalten Hände,
ruft: „Kauft Maroni!“ hier und da...
Mir ist, als ob ich wiederfände,
was ich im Süden blühen sah...

Das blaue Meer leckt an die roten Küsten
und einen sommerhellen Strand,
die Bäume, die uns prangend grüßen...
Ich trete näher an den Stand.

„Maroni, Herr! Von allerbesten Güten
Ein Groschen nur!“ Zu meinem Traum
kauf ich mir schnell die warme Tüte
und denke an den fernen Baum...